



Abend-

Zeitung.

273.

Mittwoch, am 15. November 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. S. Th. Winkler (Th. Hall).

Ballied für gesezte Leute.

Vernunft, so viel weiß jeder ziemlich,
Die ist ein Ding, das manchmal nützt,
Drum acht' ich's jedem auch für rühmlich,
Der so, wie wir, beim Weine sitzt.
Denn schon an sich ist's hübsch vernünftig,
Das man des Himmels Gaben schätzt,
Und dann so heißt's von uns auch künftig:
Die Leute sind doch fein gesezt.

Verdächtig fällt das Wörtchen freilich
In junger Frauen zartes Ohr,
Die stellen alt sich und abscheulich
Gleich die gesezten Leute vor.
Gewisse Jahre sehen alle
An dem, dem man Geseztheit giebt,
Und, Freunde, glaubt's, in diesem Falle
Ist die Gewisheit nie beliebt.

Doch mögen sie uns Alte schimpfen,
Und auch wohl Trinker obendrein,
Wir können drob die Nase rümpfen
Im Duft von diesem goldnen Wein.
Sie haben für geweihte Flaschen
Nicht Sinn; die Freude auf der Flucht
Bemüht sie tanzend sich zu haschen,
Die uns Gesezte selbst besucht.

Daneben blicken wir natürlich
Hinüber in des Saals Gewühl,
Und manches Mägdlein sink und tierlich
Wird unsrer Augen schönes Ziel;
Doch bis zum Seufzen darf's nicht gehen;
Sonst ging das wohl, doch nimmer jetzt,
Wie auch dort Fuß und Herz sich drehen,
Hier sind und bleiben wir gesezt.

Und wie die Flaschen mehr sich leeren,
Füllt mehr mit Liebe sich das Herz.
Wir lassen jeden nun gewähren,
Das ernste Leben wird zum Scherz.

Doch, Freunde, auch nicht allzu munter,
Sonst übt der Wein ein böses Spiel
Und die Geseztheit litte drunter,
Wenn einer gar vom Stuhle fiel. —

Fr. Laun.

Gegenbemerkung 2c.

(Beschluß.)

Mit meinem Vorwissen habe ich weder Se. Majestät den Kaiser Alexander, noch die russischen Behörden in meiner Erzählung angegriffen, sondern bloß das ohne weitere Anmerkung wieder erzählt, was mir von einer Person mitgetheilt worden, die für mich alle Glaubwürdigkeit hat, deren es bedarf, um ihren Worten zu trauen, obgleich diese keineswegs zu der gebildeten, noch vornehmen Classe gehört. Wenn ich anders meine Verhältnisse zu Se. Maj. dem Kaiser von Rußland, und überhaupt zur russischen Nation, richtig ansehe, so habe ich weder besondere Verpflichtungen gegen den Einen, noch Rücksichten gegen die Andern zu nehmen, als die, welche mir meine Menschenpflicht gegen alle Menschen vorschreibt; so fand ich denn auch die Forderung meines anonymen Gegners nicht ganz passend, meine Anzeige gerade so eingerichtet haben zu sollen, wie es vielleicht Denen am angenehmsten gewesen wäre, die unmittelbar im Interesse Rußlands stehen; nach meiner Einsicht durfte ich bei dieser An-